

Kreuzwegandacht für Karfreitag 2021



Anmerkung: Die Fotos entstammen alle Pfarrbriefservice außer Foto zwei und zwölf, die sind von privat.

Ein Angebot des Kolpingwerkes
Diözesanverband Limburg
Fachausschuss "Kirche mitgestalten"
zusammengestellt von
Ulrike Schneider

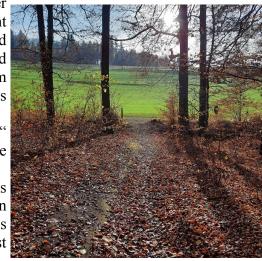
Liebe Kolpingschwestern und Kolpingbrüder – liebe Freunde der Kolpingfamilie!

Der Karfreitag ist nicht angenehm, aber er gehört zu uns – zu unserem je eigenen Leben. Der Passionsweg Jesu an den die Christen weltweit heute denken, ist ein Weg – der augenscheinlich in die Dunkelheit führt. Von der Folterung durch Pontius Pilatus – zur Kreuzigung in einen qualvollen Tod. Aus heutiger Sicht wissen wir mehr; Jesus ist nicht im Tod geblieben, sondern auferstanden. Aber dies feiern wir erst an Ostern.

Heute blicken wir erst einmal auf die Dunkelheiten in unserem Leben. Jeder kennt dunkle Momente – Stunden der Krankheit, der Not; Tage der Trauer und Ohnmacht; Krieg, Zerstörung und Terror. Und in diesem Jahr noch erschwert die Dunkelheiten der Pandemie: Einsamkeit, Verlassenheit, Krankheit und Tod......

Wir fragen uns hier: wo stehen wir in diesen Dunkelheiten? Was trägt uns, was führt uns ans Licht. Adolph Kolping hat es einmal so gesagt: "Soweit Gottes Arm

reicht, ist der nicht Mensch ganz fremd und verlassen. Und Gottes Arm reicht weiter als Menschen denken können" in Bis die dunklesten Stunden unseres Lebens hinein reicht Gottes Arm. Er selbst ist



In Trauer darüber lasst uns beten:

Was auch immer Menschen einander antun,

der Schrei nach Gerechtigkeit findet seinen Weg zu dir, guter Gott.

Du bist die Stärke, die die Niedrigen aus dem Staub erhebt

Erbarme dich über uns und über die ganze Welt.

Mit dem Tod am Kreuz endet unsere Kreuzwegandacht. Jetzt heißt es erst einmal: Warten, Ausharren und mit existentiellen Ängsten und Nöten umgehen, aber auch zu hoffen. Wir müssen den Karfreitag und den Karsamstag jetzt erst einmal aushalten und dürfen nicht vorschnell direkt zur Auferstehung gehen. Wir haben die Gewissheit, es gibt ein Ostern, aber erst gibt es den Karfreitag.

Das Zeichen unseres Glaubens ist nicht der strahlende Sieger, der unberührt über das Leiden der Menschen und unangefochten über seinem eigenen Schicksal steht, nicht der Held mit dem Lorbeerkranz, sondern der gekreuzigte Gottessohn mit der Dornenkrone. Er geht die dunklen Wege unserer Ohnmacht mit. Er verzichtet im Ölberggarten auf das Schwert und auf die Legionen, die ihn befreien

Lasst uns gemeinsam diesen Weg auf Ostern zugehen.

und Erde fühlen mit ihm in seinem Todeskampf. Sie ertragen diesen Tod nicht: Die Gräber springen auf, die Toten kommen heraus. Der Vorhang im Tempel zerreißt. Er gibt den Blick frei auf das Allerheiligste – jetzt hat jede und jeder freien Zugang. Hier wurde kein Tod gestorben nach dem Willen Gottes. Gott selbst legt Protest ein, hier ist das letzte Wort noch nicht gesprochen.

Was heute geschieht:



Gewalt zur Durchsetzung von Interessen ist von der Erde nicht geschwunden. Sie hat viele Ausdrucksformen: ist mal verborgen, mal offen zu erkennen. Wie ein Schatten liegt sie über der Welt. An uns ist es, ihr nicht zuzustimmen, sondern Wege zu finden, die Todesmacht zu überwinden. Es sind die Opfer der Gewalt, die gegen die Macht Todes aufstehen

Ihre Erfahrungen sollen nicht begraben bleiben. Wenn Opfer sprechen, wird ihnen oft nicht zugehört; ihr Zeugnis hält man sich gern vom Leibe.

diesen Leidensweg gegangen. Er hat am Kreuz erfahren, zu was Menschen im Stande sind und was Menschen erleiden müssen. Er ist diesen Weg trotz Zweifel (am Ölberg) und Angst konsequent weitergegangen. Von Jesus wissen wir, dass es sich lohnt, der Liebe Gottes zu vertrauen. Der Arm der Liebe lässt uns nicht im Tod, er führt uns hinaus auf den Weg ins Licht. So gehen wir jetzt voll Vertrauen, dass wir nicht alleine unterwegs sind, diesen Weg Jesus heute mit.

Kreuzweg Karfreitag 2021

(Der Text ist eine überarbeitete Fassung des Erwachsenenkreuzwegs, den Jutta Lehnert 2017 für MISEREOR geschrieben hat. Eine kleine Auswahl habe ich heute – nach Rücksprache mit Jutta Lehnert für diesen Kreuzweg für Kolping herausgesucht)

Den Kreuzweg kann jede/r gehen; es braucht dazu keinen festen Ort. Er kann zu Hause gebetet werden, alleine, in der Familie oder unterwegs. Es empfiehlt sich, zwischendurch Zeiten der Stille einzuhalten....

Die Stationen werden jeweils mit einem Zitat aus der Bibel oder der Überlieferung eröffnet, daran schließt sich eine Beschreibung des damaligen Kontextes an verbunden mit den Versuch, das auf unsere Verhältnisse heute zu übertragen. Die Gebetsrufe schließen jede Station ab.

Einleitende Gedanken zum Kreuzweg

Das älteste Evangelium – der Markustext – verarbeitet die schrecklichen Erfahrungen des jüdischen Krieges (66-70 n. Chr.) mit der gewalttätigen Einnahme des Landes durch das römische Heer.

Auch Jesus war, einige Jahrzehnte früher, der Besatzungsmacht zum Opfer gefallen. Seine Hinrichtung war tief in das Gedächtnis der ersten Gemeinden eingeschrieben. So wurde sein Todesweg zu einem Heiligen Weg, an dem man immer wieder innehielt, um sich das Leiden Jesu und das Leiden der damaligen Zeit vor Augen zu führen und im Gebet zu vergegenwärtigen.

Um 1400 entstanden in Europa erste Nachbildungen



dieses letzten, heiligen Weges Jesu. In den Bildern und Gebeten der Kreuzwegstationen verbanden die Gläubigen ihr Leiden mit dem Leiden und der Gewalt der jeweiligen Zeit. Solidarität und Frömmigkeit fügten immer neue Stationen hinzu.

Wer den Kreuzweg geht und betet, verweigert dem zugefügten Leid die Zustimmung und mobilisiert tief im Inneren Mitleid und Protest. Wer sich vom Schmerz berühren lässt, rührt In Trauer darüber lasst uns beten:

Schrecklich ist die Gewaltgeschichte der Menschen.

Das Böse gewinnt die Oberhand, wenn gute Menschen schweigen. Wo ist unser Mut, beizeiten der Gewalt zu widersprechen?

Erbarme dich über uns und über die ganze Welt.

Station: Jesus stirbt am Kreuz



"Und Jesus rief laut: Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist. Nach diesen Worten hauchte er den Geist aus." (Lk 23,46)

Was damals geschah:

Eine Finsternis legt sich über das Land, bedeckt die Stadt, die Menschen, die Hinrichtungsstätte. Himmel

Station: Jesus wird ans Kreuz geschlagen

"Sie kamen zur Schädelhöhe; dort kreuzigten sie ihn und die Verbrecher, den einen rechts von ihm, den anderen links. Jesus aber betete: Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!"

(Lk 23,33f)

Was damals geschah:

Gnadenlos wird Jesus zu Boden geworfen, dicke Nägel werden in seine Hände und Füße geschlagen. Dann ziehen die Soldaten den Querbalken hoch, die schrecklichsten Stunden im Leben Jesu beginnen. Zwei Aufständische werden mit ihm gekreuzigt; auch ihre Schreie gellen über die Hinrichtungsstätte. Die Menschenmenge steht in sicherer Entfernung und schaut dem Todeskampf der Verurteilten zu. Gott schreit hier: an den Kreuzen von Golgotha.

Was heute geschieht:

Es ist bis auf den heutigen Tag eine ungelöste Frage, warum Menschen einander die schrecklichsten Formen von Gewalt antun können. Genügt es zur Rechtfertigung, dem anderen sein Menschsein abzusprechen, wie es in unserem Land vor achtzig Jahren geschah? Löst die Gewissheit, straflos zu bleiben, alle Hemmungen? Ist der Grund in verletzter Achtung und tief sitzenden Ängsten zu suchen? Vielleicht ist es einfach die Kälte und die Verachtung gegenüber den Mitmenschen.

sich im besten Sinn des Wortes.

Station: Jesus wird zum Tod verurteilt

"Sie aber schrien: Weg mit ihm, kreuzige ihn!... Da lieferte Pilatus ihnen Jesus aus, damit er gekreuzigt würde." (Joh 19,15f).

Was damals geschah:



Die Enttäuschung des Volkes, das von Jesus die Wiedererrichtung des Davidreiches erwartet hatte, kommt Pilatus gelegen. Enttäuschte Massen lassen sich leichter manipulieren. So findet Pilatus in Jesus ein Opfer, an dem er seine Macht demonstrieren kann. Aus Angst vor dem Kaiser und geprägt von seinem Hass auf die jüdische Bevölkerung

führt er Jesus öffentlich vor und treibt sein grausames Spiel mit ihm. Der Zustimmung der Massen kann er sich dabei sicher sein. Am Ende wäscht er seine Hände in Unschuld: Nicht ich war es, das Volk wollte es so!

Was heute geschieht:

Auch heute ist es leicht, Menschen zu manipulieren; vielleicht dank der ungebremsten Medien noch leichter als damals. Für Unzufriedenheiten oder enttäuschte Erwartungen lassen sich leicht Sündenböcke finden. Populisten machen sich die Massen gefügig und nutzen die Menschen für ihre Interessen aus. Sie verformen mit ihren Lügen Geist und Seele der Menschen. Aber wenn Emotionen die Oberhand gewinnen, gehen Vernunft

und Verstand verloren und der Weg der Gewalt wird beschritten. In Trauer darüber lasst uns beten:

Gott, Du siehst alles Unrecht unter der Sonne. Wehre die Lügen ab, die das Recht beugen wollen. Gib unseren Herzen Mut und Verstand.

Erbarme Dich über uns und über die ganze Welt!

Station: Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern "Er trug sein Kreuz und ging hinaus zur Schädelhöhe, die auf Hebräisch Golgota heißt." (Joh. 19,17)

Was damals geschah:

Mit der entsetzlichen Hinrichtung am Kreuz wurden nur entlaufene Sklaven und aufständische Rebellen bestraft. Die Kreuzigung sollte abschrecken und jeden Protest im Keim ersticken. Weil man den Gehenkten die

Bestattung verweigerte, galt die Kreuzigung bei den Juden als Verfluchung vor Gott. Die Verurteilten mussten den schweren Querbalken durch die Menschenmenge tragen bis zum Hinrichtungsplatz.



Was heute geschieht:

Mit den Kreuzen, die Menschen heute tragen müssen, ist Gott nicht einverstanden. Nicht mit dem Kreuz des Krieges, nicht mit dem Kreuz der Gewaltherrschaft, nicht mit dem Kreuz der Ausbeutung, nicht mit dem Kreuz des Missbrauchs und der Vertuschung. Diese

Was damals geschah:

Jede Folter beginnt damit, einen Menschen zu entblößen, ihn vollkommen wehrlos zu machen und ihm seine letzte Schutzhülle und Würde zu nehmen. Diese Erniedrigung muss auch Jesus über sich ergehen lassen. So machen sie sich wieder über ihn her, zerren ihm sein Obergewand und sein Unterkleid vom Leib, das an seinen Wunden klebt. Kleider behüten die Persönlichkeit eines jeden Menschen. Deshalb trifft diese Entblößung Jesus ins Innerste. Sie gibt ihn den unbarmherzigen Blicken der Menschen preis.

Was heute geschieht:

Überlebende Frauen aus Konzentrationslagern erzählen – mit leiser Stimme und schweren Herzens-, dass dies der schlimmste Moment nach ihrer Ankunft im Lager war: komplett ausgezogen zu werden, unter dem Spott und den schmutzigen Bemerkungen der Wachmannschaft ihre Körper nur noch notdürftig mit den Händen bedecken zu können, den letzten Schutz zu verlieren. Ein tiefer Eingriff in die Persönlichkeit, der traumatisiert. Die Folter hat bis heute nicht aufgehört, wir begegnen ihr in jedem Bürgerkrieg.

In Trauer darüber lasst uns beten:

Gnadenlose Hände greifen nach den wehrlosen Körpern von Menschen. Sie machen Angst, diese Hände.

Wer weiß noch: Des Menschen Körper ist der Tempel des Heiligen Geistes? Erbarme dich über uns und über die ganze Welt.

Was heute geschieht:

Der größte Teil der Frauen, die weltweit auf der Flucht sind, ist der Gefahr durch sexualisierte Gewalt ausgesetzt. In der von Krisen und Krieg gezeichneten Heimat fehlt der Schutz, auf der Flucht droht ihnen neue Gefahr. Gewalt gegen Frauen und Mädchen ist Alltag auch in demokratischen Gesellschaften; auch in unserem Rechtsstaat. Sie verbirgt sich in den Häusern, sie zeigt sich in frauenverachtender Sprache.

Die Zweitrangigkeit der Frau ist immer noch fest verankert im Unterbewusstsein, oft auch in vielen Frauen selbst

In Trauer darüber lasst uns beten:

Das Leid der Frauen und Mädchen wird oft verschwiegen. Dein Blick, Jesus, trifft sich mit ihrem Blick. Deine Tränen, Jesus, vermischen sich mit ihren Tränen. Erbarme dich über uns und über die ganze Welt.

Station: Jesus wird seiner Kleider beraubt

"Dann warfen sie das Los und verteilten seine Kleider unter sich. Die Leute standen dabei und schauten zu; auch die führenden Männer des Volkes verlachten ihn…" (Lk 23,34f)



Kreuze werden den Menschen aufgezwungen.

Arroganz und Verblendung einer verfehlten Politik, Profitgier und Menschenverachtung, legen eine schwere Last auf die Menschen. In Trauer darüber lasst uns beten:

Gott, sieh unsere müden Schritte.

Wir schwanken unter den Lasten des Unrechts.

Aber wir sind doch Menschen, geschaffen nach deinem Bilde! Erbarme Dich über uns und über die ganze Welt!

Station: Jesus fällt unter dem Kreuz

"Auf seinem Weg zur Hinrichtungsstätte fiel Jesus mehrere Male."

(Überlieferung der Gemeinde von Jerusalem)

Was damals geschah:

Die Folterungen und der Blutverlust sind nicht ohne Folgen geblieben: Jesus ist geschwächt, er taumelt und fällt unter der Last des Balkens zu Boden. Hat jemand Mitleid? Aber Jesus richtet sich wieder auf, er hat seinen letzten Weg gerade erst begonnen. Er nimmt seine Kräfte zusammen und kommt wieder vom Boden hoch. Die aufgezwungene Gewalt will er aushalten, sie soll bei ihm enden und nicht weitergehen – auch wenn es sein Ende ist.

Was heute geschieht:

Ja, es gibt Lasten, die sind zu schwer zu tragen. Menschen verzweifeln und gehen zu Boden. Die Angst vor dem Hunger, die Ausweglosigkeit, die Enge, in die Menschen getrieben werden. Ein Bild unserer Tage:



Wanderarbeiter, Tagelöhner in Indien – ohne Anstellung und Verdienst, ohne Brot in einer gespenstisch stillen Stadt, vom Coronavirus lahmgelegt. Doch ihr Rücken ist gerade, sie

richten sich auf und gehen los.

Wenn Lasten zu sehr drücken, geht der Blick nur nach unten. Wer nur nach unten schaut, sieht keine Hoffnung mehr. Was lässt uns wieder aufstehen und weitergehen? Erbarme Dich über uns und über die ganze Welt.

Station: Veronika reicht Jesus das Schweißtuch

"Mein Gesicht barg ich nicht vor Schmähungen und Speichel. Doch Gott, der Herr, wird mir helfen; darum werde ich nicht in Schande enden." (Jes 50,6f)

Was damals geschah:

Die Überlieferung weiß von einer Frau am Wegrand, Veronika, die mit Jesus fühlt und mit ihm leidet. Sie sieht, wie Blut und Schweiß über sein Gesicht laufen, in seine Augen dringen und seinen Gang erschweren. Da tritt sie beherzt aus der Menge der Zuschauer, ein Tuch drückt sie ihm voll Mitleid auf das geschundene Gesicht. Das Tuch trägt nun seine Spuren; das ist das Gesicht, das er uns hinterlassen wollte. So sollen wir ihn erkennen: im geschlagenen und entstellten Gesicht der Verachteten und Leidenden.

Die Ängste und Schmerzen der Opfer haben kein Gewicht.

Doch du gibst ihnen ein Gesicht, einen Namen. Warum erreicht ihre Not uns nicht mehr? Erbarme dich über uns und über die ganze Welt.

Station: Jesus begegnet den weinenden Frauen von Jerusalem



"Es folgte eine große Menschenmenge, darunter auch Frauen, die um ihn klagten und weinten. Jesus wandte sich zu ihnen um und sagte: Ihr Frauen von Jerusalem, weint nicht über mich; weint über

euch und eure Kinder!" (Lk 23,27f).

Was damals geschah:

Die Frauen von Jerusalem haben erfahren, was Krieg, Folter und Unterdrückung haben anrichten können. Unbewaffnet und schutzlos sind sie der Willkür und den Übergriffen der Soldaten ausgeliefert. Dazu kommt die materielle Not. Ihnen ist das Leben der Kinder und der Kranken der Familien anvertraut. Sexualisierte Gewalt gegen Mädchen und Frauen ist in allen Kriegen ein übliches Mittel, dem Feind einen besonders tief wirkenden Schaden zuzufügen. So stehen die Frauen hier am Leidensweg Jesu – sein Leid ist ihr Leid, ihre Tränen sind seine Tränen.